



CITY ON FIRE - OR HOW TO AWAKE THE BEAST IN MAN

Review von „powermetal.de“ 9 von 10 Pkt.

Eine der ernstzunehmendsten Black-Metal-Bands ohne Plattenvertrag mit großartigem Full-Length-Debüt.

In Ermangelung großer schiffbarer Gewässer muss man sich als passionierter Fährmann im Fichtelgebirge alternative Betätigungsfelder suchen, und so setzen die vier Herren von der STYX SHIPPING SOCIETY eben über den Fluss der Unterwelt. Das machen sie seit inzwischen knapp fünf Jahren, und der Soundtrack zu ihrer Tätigkeit ist ungeschliffener, rockender und charakterstarker Black Metal der ganz besonders lässigen Art.

Den haben die Herren schon vor gut drei Jahren in Form der Demo-EP "A Grand Opening For A Coming End" in unsere Hallen geliefert, und damit konnten sie gleich vom Fleck weg des Rezensenten Gunst gewinnen. Daher ist meine Vorfreude auch ziemlich groß, als ich mit "City On Fire (Or How To Awake The Beast In Man)" nun das erste vollständige Studioalbum in die Hände bekomme. Dabei handelt es sich erneut um eine Eigenpressung, doch diese ist professionell aufgemacht, auf eine industriell gepresste CD gebannt und noch dazu von Larsen Beattie im Frost Studio aufgenommen und von keinem Geringeren als Andy Classen persönlich gemastert. Wer nun befürchtet, dass diese Neuerung zu Lasten des ursprünglichen und rohen Sounds des Debüts ging, der sieht sich zum Glück getäuscht. Zwar lässt die differenzierte Produktion zu, dass man die einzelnen Instrumente sehr gut heraus hört, doch ist das Klangbild dennoch unverändert grimmig, knochentrocken und aggressiv. Der bedeutungsschwer grummelnde und knurrende Gesang des heiligen Patrick passt perfekt zu den angriffslustig riffenden Gitarren, die direkt an die Kehle gehen, es dabei

aber nicht versäumen, zusammen mit der Rhythmusgruppe einen pechschwarz rockenden Groove auf die stygischen Wogen zu zaubern.

Doch damit haben wir erst die äußeren Rahmendaten abgesteckt. "City On Fire" geht viel tiefer, ist es doch ein Konzeptalbum, das versucht, die Frage zu klären, was passiert wäre, wenn Jesus der Kreuzigung entkommen wäre, bar der Antwort auf die Frage "Vater, warum hast du mich verlassen?". Über diesen bizarren Gedanken könnt ihr während des elegischen, marschierenden Intros 'The Lonesome Rider' reflektieren, bevor der eigentliche Opener 'Live Means To Fall' als schleppender, wuchtiger Groover aus den Boxen bricht, der den typischen trockenen Black Metal der Band mit kurz aufblitzenden stilistischen Referenzen zu CELTIC FROST und MAYHEM würzt.

Das folgende 'And Blood Flows...' rockt in der besten Manier der späteren SATYRICON, ersetzt deren stylish-sterilen Ansatz jedoch durch einen erdigen, natürlichen Drive, der gerade dem Bass viel Raum lässt und den Song so zu einem gnadenlosen Headbanger avancieren lässt. Mit einem Intro aus gezupften Gitarren und drohend geflüstertem Gesang präsentiert sich 'The Spiritual Funeral' von Anfang bedeutungsschwanger und apokalyptisch, was sich durch den alles zermalmenden, stoisch hämmernden Rhythmus noch verstärkt, der im weiteren Verlauf das Ruder übernimmt. Auch rhythmisch vertrackter wie bei 'Father, It's Me, The Death!' oder dem im Intro fast schon jazzig angehauchten 'Leviathan Awakes' funktioniert die bizarre, abgedrehte und dabei doch richtig straight ins Mark gehende Eingängigkeit der Band perfekt.

Das großen Finale leitet das weitgehend aggressive Titelstück mit seinem manisch-entrückten Zwischenstück ein, das zum Ende hin förmlich explodiert und im kurzen, hörspielartigen 'Nothing But Ashes' konzeptionell passend ausklingt. Das getragen-doomigen Epos 'Dancing Around The Hanging Tree' macht dem Album schließlich den Garaus und zeigt nochmals eindrucksvoll, dass sie Truppe ihren ganz eigenen Ausdruck gefunden hat und diesen konsequent und auf Albumlänge überzeugend in Szene setzen kann. Für mich ist THE STYX SHIPPING SOCIETY aktuell eine der ernstzunehmendsten Black-Metal-Bands ohne Plattenvertrag, und sollte somit für jeden Genrefan interessant sein, der von jungen Kapellen aus diesem Bereich mehr erwartet, als nur das Auswalzen musikalischer und lyrischer Klischees der Neunziger.

Rüdiger Stehle [18.02.2012], Note: 9/10



Review von „metal.de“ 7 / 10 Pkt.

Eigentlich könnte diese Rezension aus nur einem einzigen Halbsatz bestehen und würde doch alles Wichtige sagen: eine junge Truppe aus Deutschland, deren Mucke irgendwo zwischen Black Metal und Rock beinahe so interessant und eigenständig ist, wie es ihr Name - wohl einer der lässigsten seit langem - verspricht.

Doch gehen wir ein wenig ins Detail. THE STYX SHIPPING SOCIETY aus dem Fichtelgebirge präsentiert mit "City On Fire - Or How To Awake The Beast In Man" ihr an der Spielzeit gemessen erstes "richtiges" Album. Es möchte seine Wurzeln im Black Metal nicht verbergen, wildert aber noch stärker als die vorangegangene Mini-CD "A Grand Opening For A Coming End" von 2008 in rockigen Gefilden. Unscharfe

Schatten von potentiellen norwegischen Vorbildern wie SATYRICON circa zu "Volcano"-Zeiten (was die Rhythmusarbeit angeht), neueren DARKTHRONE oder gedrosselten CARPATHIAN FOREST huschen vorbei, ohne dass man ihrer habhaft werden könnte. Das Ganze zeigt sich sauber und organisch produziert, legt kaum (mehr) Wert auf Raserei und klirrende, bassarme Kälte, sondern setzt auf eine gute

Portion Groove. Gelungen ist der Wechsel zwischen meist verständlichem Krächzgesang und gesprochenen, mit wahlweise leidendem oder aggressivem Unterton vorgetragenen Passagen, die über den eingängigen Tonfolgen gelegentlich sehr effektiv eingesetzt werden ("Life Means To Fall - Life ALWAYS Means To Fall!") und

zusammen mit kleinen Details wie etwa Klatsch-Effekten den relativeigenständigen Charakter der Musik verstärken. Für eine Band, die erst seit 2007 aktiv ist, klingt das Material mit seinen abwechslungsreichen Arrangements insgesamt erstaunlich reif, ja im Vergleich zur vorangegangenen Veröffentlichung fast schon zu

kopflastig. So hätte man sich - und das ist der einzig wirkliche, aber dafür größere Kritikpunkt an diesem Werk - ein wenig ausgelassener Deibelei, mehr unbedachte Rotzigkeit und Arschtritt, wie sie etwa im kurzen "Leviathan Awakes" und an ein paar anderen Stellen noch durchschimmern, gewünscht. Gut, auch das künstliche In-die-

Länge-Ziehen des vielleicht besten, weil am weitesten zwischen fast poppiger Eingängigkeit und wütenden Einschüben pendelnden Stücks "Dancing Around The Hanging Tree" mittels eines nicht besonders spannenden instrumentalen Hidden Tracks hätte nicht sein müssen. Aber das ist wohl Geschmackssache.

Schade, dass "City On Fire - Or How To Awake The Beast In Man" somit das letzte Quäntchen Energie fehlt, um von einer attraktiven, nicht alltäglichen Black'n'Roll-Platte zur wahrlich begeisternden Angelegenheit zu werden, überzeugen die Vier von THE STYX SHIPPING SOCIETY doch mit ihrem recht unkonventionellen Konzept, das sich vom Bandnamen bis hin zur visuellen Komponente abseits der meisten (Black-)Metal-Klischees erstreckt.

Christoph Meul [10.02.2012]



Review von „metaglory.de“ 7 / 10 Pkt.

The Styx Shipping Society bezeichnen sich selbst als eine Black Metal/Rock Band. Beides hört man hier eindeutig raus. Aber warum so bescheiden Jung, da höre ich auch einen leicht progressiven Einschlag, der zwar nicht als tragendes Element herhält,

aber durchaus zu vernehmen ist. Für mich war die Bayrische Truppe aus dem Fichtelgebirge bis dato ein unbeschriebenes Blatt. Das mir hier vorliegende Album „City On Fire ...or how awake the beast in man“ hat aber meine Unkenntnis beendet und das ist gut so. War ich bei den ersten Tönen noch etwas skeptisch, so hat das Album doch von Durchlauf zu Durchlauf mehr und mehr gezündet. In nicht ganz einer $\frac{3}{4}$ Stunde gibt es 9 Nummern, welche sich wie oben bereits erwähnt, auf den schwarzen Pfaden des Metal/Rock bewegen. Man spielt hauptsächlich im Midtempo und nimmt bisweilen auch mal das Gaspedal noch weiter zurück. Die Gitarren kommen mit einem ordentlichen Groove daher und klingen etwas wärmer als im reinen Black Metal, halten aber immer wieder treibende Riffs bereit.

Auch die eingespielten Samples wissen zu gefallen, wenn z.B. im Intro „The Lonesome Rider“ der Wind bläst und ein Reiter vorbeigeprescht kommt. Oder im Zwischenspiel „Nothing But Ashes“ wenn man mit Schellen klappert und mit krächzenden „fast“ Sprechgesang daherkommt. Hat was! Der eigentliche Opener des Albums „Life Means To Fall“ kommt mit einem monotonem Riff daher, welcher den Song bestimmt. Das erinnert etwas an den "modernisierten" Black Metal von Satyricon zu „Now, Diabolical“ Zeiten. Allerdings haben die Bayern ihren eigenen Stil und sind weit davon entfernt irgendwen zu kopieren. Dieser „moderne“ Black Metal zieht sich durchs ganze Album, bekommt aber auf Grund der Rock Tendenzen einen gewissen „The Styx Shipping Society“ Touch, sprich die berühmte eigene Note. Mit „Leviathan Awakes“ zeigt man dann auch wie ein fieser Black Metaller einen rockigen Groove bekommen kann. Hier geht´s richtig zur Sache und die leicht progressiven Gitarren im Hintergrund geben dem Ganzen das gewisse Etwas. Für mich das Highlight der Platte.

Musikalisch wirkt alles sehr harmonisch und wirkliche Haken und Ösen kann man nicht ausmachen. Für eine in Eigenregie produzierte Platte ist das Gehörte ziemlich gut und auch wenn etwas mehr Druck nicht hätte schaden können, ist das mehr als man es sonst von manch Eigenproduktionen gewohnt ist.

Fazit: The Styx Shipping Society haben mit „City On Fire...“ ein vielschichtiges Genre verbindendes Album, welches ihre schwarzen Wurzeln verdeutlicht, aber auch voller Einflüsse aus anderen Stilen ist. Gut ausgefeiltes Songwriting trifft auf fähige Musiker, welchen man die Spielfreude anhört. Wie heißt es im Flyer so schön: ...*„Styx“ heißt neue Pfade zu beschreiten auch wenn es den eigenen Untergang bedeutet...*, ich sage; die neuen Pfade habt ihr beschrritten, aber euer Untergang wird dies mit Sicherheit nicht! Black ‘N’ Roller mit Metal Schlagseite sollten hier ruhig mal ein Ohr riskieren.

Gelal [15.03.2012], 7/10 Punkte



Review von "stormbringer.at" (A) 3,5 / 5 Pkt.

Nun hat die im Jahre 2007 gegründete Band aus dem Fichtelgebirge mit ihrem originellen Namen THE STYX SHIPPING SOCIETY bereits den dritten in Eigenregie entstandenen Tonträger veröffentlicht und ihren zuvor eingeschlagenen Weg somit fortgesetzt.

Gespielt wird eine Kombination aus Black Metal und modernem Rock, stets versehen mit einer ordentlichen Portion Groove, eingängigen Melodien und bösem, krächzendem Gesang, sowie gesprochenen Vocals.

Das Riffing bleibt stets prägnant und zwischendurch kommen auch etwas schnellere, treibende Parts zutage, ebenso wie ruhige und besinnliche, die zur Abwechslung beitragen. Die Songs wirken recht durchdacht und das ein oder andere Highlight, wie beispielsweise der letzte Track "Dancing 'Round The Hangingtree", der mitunter durch seinen enormen Groove hervorsticht, lässt aufhorchen.

Was allerdings der folgende, instrumentale Hidden Track zu bedeuten hat, habe ich bisher nicht ganz verstehen können.

Insgesamt aber ist "City On Fire (Or How To Awake The Beast In Man)" ein gelungenes Album einer bisher erst kurzzeitig existierenden Band geworden, die genügend Potenzial erkennen lässt, sich zukünftig noch deutlich zu steigern. Deshalb sollte man die Jungs unbedingt im Auge behalten und besonders eingefleischte Black'n'Roll-Fans werden mit Sicherheit auf ihre Kosten kommen.

Wertung: 3.5 von 5.0

Autor: Phillip (31. Mai 2012)



Review von "LEGACY" [Ausgabe 02/2012 NR. 77] 10 / 15 Pkt.

„City On Fire - Or How To Awake The Beast In Man“ heißt das Album der Bande aus dem Fichtelgebirge in Gänze. In der Tat klingt die Chose ziemlich feurig. Auf der Basis des Black Metal schaffen die Musiker eine ganz eigene Klangwelt, nicht immer ganz rund, aber immerhin sehr individuell. Da ist normaler Metal zu hören, und dann entfernen sie sich von der stereotypen Schwärze. So ist der Gesang rau, aber immer recht gut verständlich, die Songs wirken eingängig wie abgedreht - aber immer interessant. Manchmal wird es gar ein wenig progressiv („Leviathan Awakes“), und dazu gesellt sich ein treibendes Drumming, oft mit Doublebass. Das Titelstück ist mit seinen heiseren Prophezeiungen, dem beinahe predigendem Gesang und den ruhigen Phasen beinahe ein kleiner Hit. Dass dann noch Larsen Beattie (Cryptic Wintermoon) und Andy Classen für Produktion und Mastering verantwortlich zeichnen, tröstet über ein paar kleine Ecken am scheuklappenfreien Songwriting hinweg - interessantes,

ambitioniertes Werk in professioneller Aufmachung mit Acht-Seiten-Booklet. Wer möchte und vielleicht zehn Euro übrig hat, schaut auf der bandeigenen Homepage www.thestyxshippingsociety.de nach.

(BRK)



Review von "Künstler Kutscher" 9 / 10 Pkt.

Die Jungs von THE STYX SHIPPING SOCIETY, übrigens ein geiler Name, sind mir live bereits Anfang 2013 aufgefallen. Eine Konversation musste her, dieses Album wollte ich besprechen. Also denn, nach einigen Tagen kam das Package an, rein das Ding in den Spieler und ab dafür. „The Lonesome Rider“ begrüßt mich mit Wind und galoppierenden Hufen. Danach steigen schwere Gitarren ein. Herrliches Intro. Bisher für mich was Neues. Und schon rumpeln die Kameraden, die übrigens gar nicht weit von meinem Hauptquartier das ihre haben, los. „Life Means To Fall“ ist eine Ode an die nicht existente Lebensfreude, wenn man es so will. Und richtig gut gemacht. Der Stil liegt zwischen Doom Metal, dessen Hauptanteil aber der Black Metal darstellt und ab und an mit schnellen Rock'n'Roll - Mengen gemischt wird. Also gar keine einfache Suppe und die ist verdammt gut gewürzt. Man trägt mich durch die 9 Songs, die nach knappen 40 Minuten dann mit dem Knaller „Dancing Around The Hanging Tree“ und dessen wirklich aromatischen Arrangement plus einem Hidden Track endet. Mehr! Aktuell leider nicht möglich. Die Mannen um St. Patrick, dem Rauhkehlchen der Bande, liefern hier herrlich erfrischenden Metal ab, der sich durchaus auch an etwas ungewohnte Sounds wagt. So erklingt neben einem Tamburin auch einmal digitale Percussion, um einfach mehr Abwechslung in die Scheibe zu bringen. Die wird ja sowieso durch die verschieden angelegte Gitarrenarbeit und den variablen Gesang gewährleistet. Vom Black Metal-artigen Keifen bis hin zu klarem, melodischen Gesang und charakteristisch gesprochenen Passagen ist hier alles vertreten. Live haben sie mich überzeugt, aber die Platte knallt richtig. Noch etwas Platz nach oben, dann sind wir am Ziel. Horns up für die junge Kapelle!

Der Kutscher (27.06.2013)



Review von "sprengies-world.de" 7 / 10 Pkt.

Langer Bandname, langer Albumtitel. Aber nicht nur hier sind die Jungs von THE STYX SHIPPING SOCIETY extravagant, denn bei den vermeintlichen Black Metallern aus dem Fichtelgebirge ist alles etwas anders wie man es anfänglich vermuten könnte und das ist auch gut so.

Während die Musik zwar die typischen Black Metal-Ansätze innehat, schafft die Band es immer wieder gekonnt Elemente - wie das Riffing aus „*Father, It's Me, The Death*“ oder auch das Drum-Intro bei „*Leviathan Awakes*“, um nur zwei Beispiele zu nennen - aus dem Rock-Bereich einzustreuen. Eigentlich eher untypisch aber gerade deswegen interessant und tatsächlich mal etwas Neues. Ebenso bewegt sich der Vierer - trotz immer wieder auftauchender Double Bass oder gelegentlich auch den allseits bekannten Blast Beats - hauptsächlich oder sagen wir maximal im Midtempo-Bereich und schaffen hier und da sogar schon fast einen etwas doomigen Charakter. Auf andauernde Blast Beats und Dauergeschrammel der Klampfenfraktion wird (zum Glück) wiederum gänzlich verzichtet, ein weiteres Indiz dass die Society es geschafft hat, ihren eigenen Weg zu beschreiten. Und alledem nicht genug, hat „*City On Fire*“ ein zur Musik passendes Soundgewand bekommen, denn während man von Black Metal-Scheiben oft einen eher etwas sterilen, kalten Sound gewohnt ist, so kommt das hier alles etwas wärmer, eben auch rockiger. Trotz alledem muss noch ein mal betont werden, dass THE STYX SHIPPING SOCIETY auf alle Fälle in erster Linie im Black Metal-Bereich anzusiedeln sind, denn dessen Wurzeln sind immer präsent, sei es der krächzende aber dennoch verständliche Gesang oder eben der düstere Charakter, der jederzeit zu vernehmen ist.

Zusammenfassend ist „*City On Fire (Or How To Awake The Beast In Man)*“ ein mehr als interessantes Black Metal-Album, dass immer wieder versucht in rockige Gefilde auszubrechen und dies tut ihm merklich gut. Ebenfalls ist dem Vierer schon jetzt ein amtliches technisches Können zu attestieren, alles klingt sattfest und nicht irgendwie hingeschustert. Das Songmaterial ist zu jeder Zeit düster aber dennoch abwechslungsreich. Jedem Fan der derberen Metal-Sub-Genres ist ein Reinhören in diese Platte wärmstens zu empfehlen.

Dieses Review wurde geschrieben von Chris 07/2013

